

Rostes, Kmisa und die Thokk

Es war ein lieblicher warmer Tag, die erste Sonne war schon vergangen, und ich lag an den Ufern von Sad Nulias, nur viel weiter im Norden als bei meiner ersten Rast an diesen Gestaden, da schimmerte im Wasser ein zarter Glanz, bläulich, ein feiner Teil grün, und ich hoffte schon, einen flüchtigen Blick auf eine Nixe oder Wasserfrau werfen zu können, da erhob sich das Schimmern und formte sich zum Antlitz des gemeinen Kmisa.

„Pah, Widerwärtiger“, fuhr ich ihn an, „ein neues Trugbild? Labsal und Ruhe suchte ich hier, doch find ich dich im Wasser ganz ähnlich unangenehm wie im weiten Grase der Arebati. Der hohe Zeremonienmeister Obidé sprach nie von euch, und da er einen jeden Ahn zu kennen behauptete und mir die Namen während meiner Reinigung nur allzu oft vorlas, hätte ich den Euren erkannt, gleich in welcher Sprache.“

„Ach, ach, Sühnefahrer Rostes, Ruhe und Frieden dir, ich erhebe mein Haupt nur um hilfreich zu sein. Du suchst die Thokk, nicht wahr?“ Wieder dieses Kichern, doch die Wasser blieben unberührt.

„Hilfreich? Spricht die Sage von einem Geisterseher, der dem Amyristos nützlich gewesen wäre? Gab dem Edorn ein Zeremonienmeister Ratschlag und Hinweis, wie sein Volk zu retten sei? Sollte man meine Geschichte jemals niederschreiben, so hoffe ich, dass man deine fiese Fratze einfach weglässt, damit auch Kindern meine Geschichte erzählt werden kann.“

„Ach, ach, Rostes, was ereiferst du dich derart? Über Amyristen kann ich dir wenig berichten, doch Edorn, der war ein kluger Mann, und Takashe liegt gar nicht weit entfernt. Doch das ist vergangen, wir sind im jetzt und hier befindlich, und es gehen uns doch die Thokk etwas an, viel gehen sie uns an, und suchst du sie nicht? Ich will dir helfen:

Es ist ein göttliches Prinzip, dass niemals werden darf was angestrebt, der Sieg dir nicht auf immer gehören kann, und selbst der Tod nicht ewig bindet!

Kennst du den Berg der vier Jahreszeiten, wo einst der Eisdrache Skeaf herrschte, der uralte Sohn Nifels; diesen Wurm, dem der Helikon urtümliche Gedanken einflüsterte, dass man meinen könnte, er selbst sei von Klugheit und List?

Der Drache nun erschuf sich die Thokk, eine Schar eisiger Diener, die ihm untertan waren und in ihrer unermüdlichen Art begannen den Berg zu gestalten nach den Launen des Skeafs und den Plänen des Helikons.

Doch vieles war von unschöner Art, manches grob, nicht fein arrangiert, anderes voll Farbe ohne Sinn, und dem Skeaf ging auf, dass er seine Diener nicht perfekt gestaltet hatte.

Daher sann er auf Lösung, und ihm kam der Gedanke, bessere Arbeit wäre zu erwarten, wenn ein jeder Thokk seine bevorzugte Jahreszeit und damit eine Seite des Berges wählen würde. Er war sich sicher, dass ein Thokk nur eine Jahreszeit lieben würde, doch er hatte einen Verdacht, und so fragte er einen jeden der 250 Thokk zu allen vier Seiten des Berges.

Liebst du den Sommer? 90 sprachen freudig ein Ja

Liebste du den Herbst? 100 sprachen freudig ein Ja

Liebst du den Winter? 80 sprachen freudig ein Ja

Liebste du den Frühling? 80 sprachen freudig ein Ja

So prüfte er die Thokk, und schnell erkannte er, dass die perfekten Diener stets wahr sprachen, so er sie fragte, und die fehlerhaften stets das Unwahre betonten. Die unwahren Diener steckte er in Käfige, die aus seinen eisigen Flammen selbst geschaffen wurden, und diese schleuderte er hinaus in die weiten Nebel der Eiszinnen.

Also, Rostes, wie viele Käfige musst du suchen? Wie viele Thokk magst du einfangen können?“

Das Bildnis des Sehers lächelte schief, dann verlief es im Wasser und hinterließ letzte Schlieren, doch ich wartete nicht ab. Schon beim letzten Mal hatte er mir ein Rätsel im Rätsel gestellt, und wenn er nicht noch mehr Lüge in seinen Betrug eingewoben hatte, dann wußte ich jetzt nicht nur wie viele der Thokk ich suchen mußte, sondern auch noch wo sie sein könnten.

Denn das konnte selbst der falsche Kmisa nicht wissen, dass meine Amme mir schon von Kindesbeinen an von einem Berg erzählte, an dessen Hängen man Schnee und Sonnenkorn, Kirschenblatt und Eichenlaub zur gleichen Zeit finden konnte, wo Vyrð Hovthalar mit der Rabenfrau focht, wo Phoros neidisch den Blick nicht wenden konnte und Frowyn lieblich singt.